

Zusammenfassend hat die Konferenz zahlreiche Anregungen gegeben und durch den direkten Kontakt mit japanischen Kollegen Wege zu weiterer vergleichender Forschung zum Thema Umweltschutz und Umweltpolitik geöffnet.

Gesine Foljanty-Jost

"Chinas und Japans zukünftige Bedeutung für Ostasien und die Weltwirtschaft"

Tagung des Asien-Pazifik-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft

Berlin, 29. Oktober 2002

Alle zwei Jahre führt das Institut für Asienkunde Hamburg (IFA) in Zusammenarbeit mit dem Asien- Pazifik-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft (APA) und seinen Trägerorganisationen sowie der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde eine Tagung zu asienbezogenen Wirtschaftsthemen durch. Die diesjährige Tagung knüpfte unmittelbar an der zentralen Fragestellung der 9. Asien-Pazifik-Konferenz der Deutschen Wirtschaft im Juli in Tokyo an: Wie stark ist die Region Ostasien mit der Weltwirtschaft verknüpft, welche Impulse gehen von dort aus und wie werden sich die wirtschaftlichen Strukturen in der Region entwickeln? – Diese Fragen wurden aber einerseits auf die beiden wichtigsten Akteure Japan und China zugespitzt und andererseits um eine langfristige Sichtweise bis 2020 ergänzt.

Edgar E. Nordmann, stellvertretender Vorsitzender des Ostasiatischen Vereins e.V. und Vorstandsmitglied des IFA, begrüßte für den APA die rund 220 Teilnehmenden aus Wirtschaft und Wissenschaft. Die große Resonanz zeige, dass die Vertreter der Wirtschaft trotz des Tagesgeschäfts großen Bedarf an einer derartigen Veranstaltung hätten, bei der ein renommiertes Forschungsinstitut sein erarbeitetes Wissen an die Praktiker weitergebe. Für den gastgebenden Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) wies Michael Pfeiffer, Leiter des Fachbereichs International und Geschäftsführer des APA, auf die erfolgreiche Tradition dieser immer wieder gern mit dem IFA durchgeführten Tagungen hin. Für einen Wirtschaftsverband seien vor allem auch die Prognosen der Wissenschaftler von Interesse, zumal Asien noch mit Wachstumszahlen aufwarten könne, während in Deutschland die Angaben täglich nach unten korrigiert werden müssten. In das Programm führte Dr. Werner Draguhn, Direktor des IFA, ein. Neben Wissenschaftlern aus dem eigenen Institut würden diesmal auch Experten des Instituts für Ostasienswirtschaft der Universität Duisburg und des Instituts für Weltwirtschaft Kiel dabei sein, zwei Institutionen, mit denen das IFA eng zusammenarbeite.

Als erster Vortragender gab Prof. Dr. Markus Taube (Duisburg) einen Überblick über "Chinas und Japans heutige Rolle in Ostasien und der Weltwirtschaft". Schwerpunkte seiner Darstellung waren die absoluten und relativen Größen der beiden Volkswirtschaften, ihre Einbindung in die grenzüberschreitende Arbeitsteilung (v.a. die Herkunft, Absorption und Ziele von Direktinvestitionen) sowie die Wettbewerbskraft der Volkswirtschaften und der nationalen Unternehmungen. Noch dominiert Japan die Region, aber seine ökonomische Bedeutung schwindet. Es stellt sich die Frage, ob es durch China als regionaler Wirtschaftsmotor abgelöst wird.

Laut Taube führt aber der erwartete zukünftige Aufstieg Chinas in der Weltwirtschaft dazu, dass China heute bereits eine Rolle und Bedeutung zugesprochen wird, die ihr eigentlich noch nicht zukommt. Andererseits resultiert der weit verbreitete Unglaube in die mittelfristige Reformfähigkeit Japans in einer ungerechtfertigten Missachtung der japanischen Volkswirtschaft in der Gegenwart. Er plädierte daher für eine integrierte Betrachtung der Entwicklung beider Länder, da China und Japan am Anfang eines sehr potenzialträchtigen Prozesses der Zusammenführung ihrer komplementären Ressourcenausstattungen stehen. In der anschließenden Diskussion unterstrich Taube, dass die Attraktivität Chinas für ausländische Investoren auch durch deutliche Krisenzeichen (Korruption, Arbeitslosigkeit, regionale Ungleichgewichte) derzeit nicht beeinträchtigt werde.

Prof. Dr. Werner Pascha (Duisburg) wagte in seinem Beitrag eine Einschätzung der "Perspektiven und Probleme der japanischen Wirtschaft aus langfristiger Sicht". Ein Vergleich mit historischen Vorbildern niedergegangener Großmächte (Venedig, Niederlande, Großbritannien) könne dazu verleiten, Japan als "klaren Fall" abzutun. In einer detaillierten Beurteilung der wichtigsten Faktorpotenziale zeigte er auf, dass Japan im Energiebereich gefährdeter sei als die EU und die USA, dass vom Faktor Arbeit wegen der Alterung der Bevölkerung kein markant positiver, aber auch kein negativer Wachstumsbeitrag zu erwarten sei, dass angesichts einer ausgeglichenen Spar- und Investitionsbilanz bei entsprechenden Reformen das Staatsdefizit reduziert werden könne und dass schließlich bei einem Umbau des Innovationssystems ein Wachstumsschub ausgelöst werden könne. Pascha machte deutlich, dass Japan einen Vorteil durch seine IT-Institutionen besitze und zwar schwer aufzubrechende soziale und politische Netze, aber dafür sehr belastbare Individuen habe. Im Plenum wurde anschließend über das noch sehr traditionell ausgerichtete Bildungswesen und den bei allen Generationen stattfindenden Wertewandel diskutiert. Im Vergleich zum "nachholenden" China sei es für Japan sehr viel schwerer, sein Wachstum zu wahren.

Wenn Japan auch seit dem Platzen der "Blase" von gut zehn Jahren wirtschaftlich auf der Stelle trete, so sei seine politische und wirtschaftliche Bedeutung in Asien dennoch nicht zu unterschätzen. Beim Import der ASEAN-Länder stehe es weiterhin an erster und bei deren Exporten nach den USA an zweiter Stelle, machte Dr. Dirk Nabers (IFA) in seinem Vortrag "Japans politische und wirtschaftliche Strategien in der asiatisch-pazifischen Region und die Auswirkungen auf die benachbarten Volkswirtschaften" deutlich. Japan setze daher auch auf eine Strategie des Managements wachsender Interdependenzen. So habe es maßgeblich das Forum der ASEAN+3 initiiert und befürworte den Ausbau bilateraler Freihandelszonen. Als künftige Optionen der japanischen Politik nannte er die Verdichtung der *swap-agreements*, die Gründung eines Asiatischen Währungsfonds, die Abwertung des Yen zur Ankurbelung der japanischen Wirtschaft, die Errichtung einer multilateralen Freihandelszone in Ostasien sowie die verstärkte Kooperation mit China. Einige Diskutanten zogen die tatsächliche Handlungsfähigkeit der asiatischen Integrationsmechanismen infrage, während andere auf die Tendenzen einer "Asiatisierung" hinwiesen.

Im zweiten Teil der Tagung folgten zunächst zwei Beiträge zur VR China. Dr. Heike Holbig (IFA) ging auf die wirtschaftlichen und sozialen Probleme ein, die die Transformation und Wirtschaftsentwicklung verschärft hat, und fragte: "Gelingt die politische Steuerung der wirtschaftlichen Dynamik in China?". Mit politischer Steuerung konjugierte sie die Stichworte Performanz (u.a. Schaffung ordnungspolitischer Rahmenbedingungen), Legitimation (u.a. Mobilisierung politischer Unterstützung) und Konfliktausgleich (u.a. zwischen den Gewinnern und Verlierern der Transformation). Anhand der Problembereiche marodes Bankensystem und unausgeglichener Arbeitsmarkt machte sie deutlich, wie trotz Krisen fördernder Performanz (schlechte Kredite sowie hohe Arbeitslosigkeit) vorhandene Legitimation (hohe Spareinlagen, Förderung des Privatsektors) und erfolgreicher Konfliktausgleich stabilisierend wirkten. Da China zwar viele Probleme habe, aber auch Potenziale für einen Aufstieg zu einer Supermacht besitze, zog sie ein vorsichtig positives Fazit: Bisherige Lernprozesse ließen vermuten, dass die politische Steuerung gelingen könne. In der anschließenden Diskussion wurde sowohl die Bedeutung weiterer krisenhafter Erscheinungen abgewogen, wie das ineffektive Steuersystem und die Gefahr hoher Staatsverschuldung oder die Risiken einer Konvertibilität des Renminbi (RMB), als auch auf weitere die Führung legitimierende Entwicklungen verwiesen wie die Demokratisierungsprozesse auf Dorfebene.

Dr. Margot Schüller (IFA) wandte den Blick anschließend wieder über Chinas Grenzen hinaus und fragte nach den "Auswirkungen von Chinas WTO-Beitritt auf Asien und die Weltwirtschaft". Ausgehend von der Alternative "Chance oder Bedrohung" analysierte sie Chinas Ex- und Importe, die Zunahme der regionalen Wirtschaftsintegration, den wachsenden Konkurrenzdruck auf Drittmärkten und den Zustrom ausländischer Direktinvestitionen. In einigen Bereichen, vor allem im Textil- und Bekleidungssektor werde Chinas Gewicht stark zunehmen. Insgesamt aber ergebe sich ein sehr unterschiedliches Bild von Gewinnern und Verlierern. Wenn der WTO-Beitritt Chinas in Asien häufig auch als *wake-up-call* verstanden worden sei, so würde er in der Regel doch nur Entwicklungen beschleunigen, die es ohnehin gegeben hätte. Das Plenum diskutierte dieses Fazit im Hinblick auf die Konvertibilität des RMB und fragte nach dem künftigen Verhalten Chinas in der WTO, wo es wahrscheinlich keine feste Bindung zu den Industrie- oder Entwicklungsländern eingehen, sondern je nach Interessenlage agieren werde.

Die wirtschaftlichen Chancen der EU in China und Japan standen im Mittelpunkt von Dr. Peter Nunnenkamps (Kiel) Beitrag zur "wirtschaftlichen Verflechtung Europas und der USA mit China und Japan – Stand und Perspektiven". Vielfach werde mit Blick auf die negative Handelsbilanz über Marktrestriktionen geklagt. Dieses Argument könne er nach einem Vergleich mit den USA nicht akzeptieren, die bei der Durchdringung des chinesischen Marktes erfolgreicher waren und auch hinsichtlich der Absorption ihrer Importe in Japan vorne lägen. Die Investitionschancen würden allerdings in Japan eher unter-, in China dagegen eher überschätzt. Zwar sei die EU in China vor allem in den wirtschaftlichen Bereichen engagiert, in denen sich durch den WTO-Beitritt der Wettbewerbsdruck erhöhe, aber die Probleme der EU ergäben sich vor allem daraus, dass unzureichende Anpassungsleistungen erbracht und vorhandene Chancen nicht genutzt würden. Zukunftsbereiche für Direktinvesti-

tionen sah Nunnenkamp vor allem im Dienstleistungs- und IT-Sektor. In der anschließenden Diskussion wurde u.a. auf die Problematik des Binnenmarktes der EU und der Osterweiterung eingegangen sowie auf die notwendige Differenzierung zwischen den EU-Ländern hingewiesen.

Zum Abschluss und in Zusammenfassung der Tagung gab Dr. Rüdiger Machetzki (IFA) einen "Ausblick: Die Rolle Ostasiens in der Weltwirtschaft im Jahr 2020 – Versuch einer Prognose". Natürlich sei eine derartige Prognose kaum möglich, nicht zuletzt wegen der langen Frist und der im Vergleich zum transatlantischen Raum geringeren Ordnungssicherheit in Ostasien. Zwar gebe es intensiveren wirtschaftlichen Austausch in der Region, aber noch sei keine einheitliche Form des Wirtschaftens zu erkennen und Kräfteverschiebungen z.B. zwischen Südost- und Ostasien seien auch künftig wahrscheinlich. Neben einer Vielzahl von Konflikten, die positive politische Entwicklungen konterkarieren könnten, sei in der Region darüber hinaus noch nicht entschieden, wie eine Welthandelsordnung aussehen solle. Dementsprechend würden Versuche anhalten, die entsprechenden Regeln zu ändern. Trotz aller Unwägbarkeiten sei zu erwarten, dass sich der asiatische Raum bis 2020 auch weiter überdurchschnittlich entwickeln werde; dies wäre auch gut für die Weltwirtschaft, die mehr entwickelte Regionen brauche als nur den transatlantischen Raum. Dennoch werde auch auf absehbare Zeit das weltwirtschaftliche Gravitationszentrum im Transatlantik bleiben. Dies wurde in der Diskussion unter Hinweis auf die IT-Bereiche noch unterstrichen. Regionalisierung, ergänzte Machetzki, sei unbedingt notwendig, um das Konfliktpotenzial in Ost- und Südostasien in Grenzen zu halten und die Region damit ökonomisch attraktiver zu machen.

Zum Abschluss blieb den Organisatoren nichts anderes übrig, als den Referenten und Referentinnen sowie den Teilnehmenden für die inspirierenden Beiträge zu danken und dem Gastgeber DIHK höchstes Lob für die vorzügliche Bewirtung zu zollen. Der APA, so der Schirmherr Nordmann, freue sich auf die nächste Tagung in 2004.

Christine Berg